

Aussehen der Falsifikate bemessen und kann deshalb deren Gewicht nicht berücksichtigen. Zufällig mag er einmal das richtige Gewicht treffen, aber dann werden seine Falsifikate wieder andere verräterische Kennzeichen haben. Es fällt ihm ohnehin schon schwer genug, mit seinen Surrogatmetallen dem Falschstück ein einigermaßen echtes Aussehen zu geben. Das eine Mal werden sie stumpfer, schwärzer als die echten, das andere Mal — je nach der Zusammensetzung seiner Gußmasse — übermäßig blank. Manche fühlen sich fettig an oder lassen sich viel leichter mit dem Messer anschneiden als echte Stücke. Mit stark bleihaltigen Falschstücken läßt sich schreiben. Bei schlechtem Guß erscheinen die ebenen, freien Flächen auf den Falschstücken rau, wie gekörnt. Anstatt der klaren, scharf abgehobenen Zeichnung im Münzbilde der geprägten echten Stücke gibt der Guß die Einzelheiten, wie die feinen Brustfelder des Adlers, unscharf und verschwommen wieder. Beim Vergleich mit einem echten Stück desselben Nennwertes erkennt man das meist schon mit bloßem Auge. Und selbst bei außergewöhnlich gut gegossenen Falschstücken findet man in der Lupe, daß in den Buchstaben der Beschriftung auf Vorder- und Rückseite kleine Gußkörnchen haften-geblieben sind. Wo sich dieses Kennzeichen findet, da ist es ein Unehtheitsmerkmal, denn echte Münzen sind geprägt, nicht gegossen, so daß ihnen keine Gußpartikelchen anhaften können. Das Fehlen dieses Merkmals ist jedoch nicht ohne weiteres ein Echtheitskennzeichen, da auch, obwohl viel seltener, geprägte Falschstücke auftreten. Auch die Randschrift der Falschstücke zeigt noch Unvollkommenheiten. Die Schrift verläuft häufig schräg nach oben oder unten; die Buchstaben stehen schief zueinander. Es fehlen Teile der Schrift oder der einzelnen Buchstaben.

Der Höllensteinstift ist ein gutes Hilfsmittel zum Erkennen aller Falschstücke aus unedlem Metall, er versagt jedoch, ebenso wie der „Silberprüfer“ bei Falsifikaten, die mit einem Silberüberzug versehen sind. Bei solchen Falschstücken muß man sich an die früher erwähnten Prüfungsmethoden halten, doch ist ihre Unehtheit oft auch schon daran erkenntlich, daß sich an den erhabenen Stellen der Münze der Silberüberzug abgegriffen hat oder daß sich durch Schaben oder Einschneiden mit dem Messer das unedle Metall freilegen läßt, das den Kern des Falschstückes bildet. Zur Prüfung der Nickelfünzigpfennigstücke hat man ein einfaches Hilfsmittel in den als Kinderspielzeug käuflichen Magneten. Die aus Reinnickel bestehende echte Münze wird von dem Magneten angezogen, die Ersatzmetalle, welche der Fälscher zu verwenden vermag, dagegen nicht.

Nun ist es freilich nicht so, daß man heute eine solche Zusammenstellung der Prüfungsmethoden in die Hand nimmt und sich morgen schon wundern darf, wenn einem noch ein Irrtum unterläuft. Es kommen doch, wenn auch nicht häufig, Falschstücke vor, die echten Stücken recht ähnlich sehen und bei denen gerade diejenige Echtheitsprobe versagt, die als die bequemste und schnellste gewählt wurde.

*Links: Echt
Rechts: Falsch
Man beachte das
beim Guß des
Falschstückes ent-
standene körnige,
poröse Aussehen
der Oberfläche*

